

Auf „Wildnis“ angewiesen

Betrifft: Umstrittenes Bauvorhaben in Streitberg

Gerade wegen der, nach Herrn Rosenzweig unbedingt einzudämmenden „Wildnis“, kommen jedes Jahr tausende Touristen in die Fränkische Schweiz, weil die eben daheim schon genug verbaute Ansichten haben.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass Kommunalpolitiker sich gerne mit ihrem Umweltbewusstsein schmücken, aber wenn es ums Geld und anderweitige Partikularinteressen geht, ist es eben aus mit dieser Freundschaft. Und schon werden geltende Gesetze und Verordnungen so hingedreht, dass Flora und Fauna halt doch wieder das Nachsehen haben.

Aber das ist ja nicht nur in Streitberg so, diesbezüglich kann man sich in Stadt und Landkreis Forchheim zur Genüge umsehen: Da werden landwirtschaftliche Nutzflächen in riesige Logistikzentren umgewandelt und

dafür eh schon bestehende Wälder kurzerhand als Ausgleichsflächen ausgewiesen. Oder die nächste Lagerhalle im Landkreis wird empfindlich nah an (oder über?) den Rand eines Landschaftsschutzgebietes geplant. Und alles für wirtschaftliche Interessen. Wenn man da was sagt oder mal kritisch nachfragt, wird man von Dritten ziemlich schnell als „Fortschrittsbremser“ ausgebuht.

Dass der Mensch aber gerade auf „Wildnis“ und natürliche Vielfalt angewiesen ist und auf Dauer nicht ohne diese überleben kann, scheint er immer mehr zu vergessen, viel zu sehr ist er im Glauben, dass ja immer noch genug davon übrig sei. Stimmt im Falle des Grundstückes in Streitberg der Kreisrat dafür, dass dieses Grundstück bebaut werden kann, ist diesem Vergessen wieder ein Stück Vorschub geleistet worden.

*Anja Schick,
Forchheim*

Hunderter kann man nicht essen

Betrifft: Umstrittenes Bauvorhaben in Streitberg

Vollmundig spricht unsere Staatsregierung immer wieder davon, dass Bayern das erste Bundesland gewesen ist, das den Umweltschutz in die Landesverfassung aufgenommen hat. Da werden Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen und selbstverständlich gibt es Fachbehörden, die diese überwachen. Bei Sonntags- und Bierzeltreden lässt man sich ob dieser Tatsache gerne feiern. Doch sobald irgendwo Profit winkt, wird ein Landschaftsschutzgebiet flugs zur „Wildnis“ erklärt.

Denn wenn schon etwas den Blick auf eine lokale Sehenswürdigkeit verdeckt, dann bitteschön doch Häuser und kein unzivilisierter Wildwuchs, der nur Birnen und Kirschen hervorbringt, die nichts taugen.

Zumindest nicht für den anspruchsvollen Gaumen von Herrn Dr. Dittmann.

Denn was sollte sich ein Politiker, der Mitglied im Ausschuss für Umwelt und Natur ist, auch darum scheren, ob diese Früchte vielleicht Vögeln, Igelrn oder Mäusen taugen. Ich würde empfehlen, lieber Vorstand im Obst- und Gartenbauverein zu werden und die Finger von der Umweltpolitik zu lassen.

Ansonsten ist das einzig Grüne, das unsere Enkel dereinst finden, der 100-Euro-Schein und der taugt bekanntermaßen gar nicht zum Essen.

*Matthias Gräbner,
Forchheim*